

Der Scheck.

Von Pfarrer F. X. Buchner in Sulzburg (Oberpfalz).

Nicht von dem im modernen Geldverkehr üblichen Scheck soll hier die Rede sein, sondern von einer früher vielfach, jetzt nur mehr selten auftretenden Fastnachtsfigur, dem Scheck. Hier ist er noch regelmäßig alle Jahre zu sehen; in den Städten findet man ihn in Museen und Ausstellungen.

Das Kostüm des Schecks besteht aus ungebleichtem Tuch in einem Stück (Erikotanzug), auf welches würfelförmig Flecke oder Streifen in verschiedenen gressen Farben, gelb und rot, weiß und schwarz, gelb und blau, blau und grün, aufgenäht sind. Um den Hals und die Schultern wird ein eben solcher Kragen gelegt, der ausgezackt oder mit Borten und Fransen verziert ist. Als Kopfbedeckung dient eine hohe, kegelförmige, grellfarbige Mütze mit Glöckchen an der Spitze. Letztere finden sich auch um den Kragen. Dazu kommt eine aus Holz geschnittene, mit den Gesichtsfarben bemalte menschliche, doch nicht verzerrte Larve. In der Hand führt der Scheck eine Peitsche zum Knallen und Kinderverjagen, zum Spektakelmachen eine „Patsche“ aus breiten Buchen- oder Birkenstäben, die gegeneinander geschlagen werden.

In früheren Zeiten ließen sich bis zu drei Schecken auf den Straßen sehen, die dann zur Unterscheidung nach den Besonderheiten ihrer Kleidung verschiedene Namen erhielten. Die eine Figur hieß man „Tag und Nacht“, weil sie in schwarz und weiß „gescheckt“ war, eine andere „Klamperl“ nach dem Schellengehänge, eine dritte „Kälberschwanz“ wegen des leicht zu erratenden Anhanges. Wenn die Schecken der Nachbarschaft sich einstellten, gab es sogar einen Umzug von sechs und mehr Schecken. Ab und zu wurde einer zu Wagen mitgefahren, der auch noch Hörner hatte. Zur Zeit, da die Scheckkostüme meist an die Museen verkauft sind, tritt nur mehr einer auf, in der Umgebung sind sie unbekannt geworden.

Mein Gewährsmann, der für historische Sammlungen förmliche „Studienreisen“ in die weitere Umgebung nach diesen eigenartigen Kostümen gemacht und bei 20 Stück an Museen abgeliefert hat, der sie auch als gelernter Schneider selbst fertigen konnte, berichtet, daß er sie von hier aus bis vor die Tore Eichstätt finden konnte, so in Berching, Plankstetten, Greding, Kipfenberg, Enkering, Haunstetten, Aschbuch, Pfahldorf.

In den Nachbarsorten Grasbach und Weidenwang hatte der Scheck keine menschliche, sondern eine mehr tierische Larve, das Gesicht wurde blutrot bemalt und durchaus mit langherabhängenden oder abstehenden Haaren oder Borten versehen, also eine Art Faun oder Waldmensch.

Bei den sonstigen Fastnachtsumzügen der Umgegend sind überall Tiervermummungen in Übung, Mitführen von Bären in Bärenfell oder Stroh gekleidet u. a. Den Scheck vertritt anderswo die „Huro“, eine Figur in Frauenkleidern mit Larve, zur Verscheuchung der Kinder mit der Peitsche ausgerüstet. Als Geschenke werden aus den Häusern an den Scheck wie die Fastnachtsumzügler überhaupt gegeben Eier, Rauchfleisch, Würste, Zigarren, Geld, um den Tag mit einem Gelage beschließen zu können.

Über die Zusammenhänge dieser Fastnachtsfiguren mit den aus dem römischen, griechischen, asiatischen Altertum überliefernen ähnlichen Umzügen und verschiedene altgermanische Gewohnheiten wird uns vielleicht eine größere wissenschaftliche Arbeit, welche Dr. Fritz Brüggemann in Bonn über das Schembarlaufen in Nürnberg in Angriff genommen hat, bald nähere Aufschlüsse geben.

